

Eva Müller

Marxsche Reproduktionstheorie und Kreislauf- bzw. Wachstumstheorie

1. Der Reproduktionsprozess als Ganzes (S. 16-26)

1.1. Die vier Phasen des Reproduktionsprozesses

Solange die Menschen leben, mussten sie arbeiten und aus vorgefundenen Naturstoffen Produkte herstellen, um damit ihre Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Diese ihre Produktion war immer auch Reproduktion, sich stets wiederholende Produktion, denn das Produzierte wurde verbraucht und musste immer wieder neu hergestellt werden.

Die Reproduktion war notwendig, um die Re-Konsumtion zu sichern. Solange das Produzierte in der eigenen Familie, auch Großfamilien, wieder verbraucht wurde, beschränkte sich der Prozess auf die beiden Vorgänge der Produktion und der Konsumtion. Die von der Familie erzeugten Produkte wurden von dieser auch wieder verbraucht. Diese Produkte wurden auf die Mitglieder der Familie jedoch nach bestimmten Regeln, die familienintern festgelegt waren, verteilt, Familienmitglieder konnten auch untereinander Produkte austauschen, wenn sie es wünschten. Insofern gab es bereits eine innerfamiliäre Distribution und Zirkulation, aber nur in Ansätzen. Jede Familie war eine Volkswirtschaft im Kleinen. Ähnliche Beziehungen haben sich bis heute in Bauernfamilien und in solchen Betrieben erhalten, die ihre eigenen Produkte selbst verbrauchen: Die Konsumtion dieser folgt auf die Produktion, die Produktion auf die Konsumtion. Die Verteilung der Produkte bleibt innerbetrieblich geregelt, auch ein möglicher Tausch der Produkte zwischen Betriebsangehörigen bleibt eine persönliche Angelegenheit der Tauschenden.

Die Distribution der Produkte und ihr Austausch über ihre Zirkulation werden erst dann Gegenstand volkswirtschaftlicher Analysen, wenn sie zwischen Betrieben und Familienhaushalten stattfinden und zu Beziehungen zwischen ihnen führen. Der Reproduktionsprozess der Produkte umfasst dann, gesamt-wirtschaftlich gesehen, vier Phasen:

Produktion, Distribution, Zirkulation und Konsumtion.¹

1 Vgl. Karl Max (1961): Einleitung zur Kritik der politischen Ökonomie. (1857/58), Marx-Engels-Werke, Bd. 13, Berlin, S. 615-631. (Marx-Engels-Werke, im Folgenden MEW). Auch die in der DDR gelehrte politische Ökonomie unterschied die Reproduktion in vier Phasen. Horst Richter u.a. (Hrsg.) (1989): Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus. Berlin, S. 796-800.

Dabei bleiben Produktion und Konsumtion der Produkte weiterhin innerbetriebliche und innerfamiliäre Prozesse, die Distribution und Zirkulation der Produkte werden dagegen zu Prozessen, die die Beziehungen zwischen den Betrieben und den Familien erfassen und demnach volkswirtschaftlicher Art sind.

Betrachtet man das klassische Produkt, das gegenständlich ist und oft als »Sachgut« bezeichnet wird, so folgt bei diesem die Konsumtion zeitlich verzögert auf die Produktion. In der Zwischenzeit findet die Distribution und die Zirkulation statt. Produktion, Distribution, Zirkulation und Konsumtion sind somit bei gegenständlichen Produkten zeitlich aufeinander folgende Phasen des Reproduktionsprozesses, wobei die Distribution und die Zirkulation von der zeitlichen Abfolge her als eine Phase zu sehen sind, weil sie zeitlich parallel verlaufen. In der Zirkulation der Produkte, die zu Waren wurden, werden diese indirekt verteilt, über die Verteilung des Geldes, mit dem diese Waren gekauft werden. Nur das Geld ist direkt verteilbar, weil es in sich homogen und damit teilbar ist. Die Distribution der Produkte wird somit vermittelt über die Distribution des Geldes, sobald diese Distribution volkswirtschaftlicher und nicht mehr innerbetrieblicher und innerfamiliärer Natur ist.

Das klassische gegenständliche Produkt wird jedoch vom nichtgegenständlichen Produkt, von der Tätigkeit, ergänzt, die oft als »Dienstleistung« bezeichnet wird. Die Tätigkeit ist dann ein Produkt, das zur Ware wird und als solche verkauft wird, wenn sie von Mitarbeitern eines Betriebes verrichtet und von anderen Betrieben und Familien gekauft wird. Solche Tätigkeiten können an gegenständlichen Produkten oder an Menschen oder für diese verrichtet werden, an Produkten, wenn diese zum Beispiel transportiert werden, an Menschen, wenn diese zum Beispiel frisiert werden, oder für sie, wenn ihre Wohnung gereinigt wird.

Bei solchen nichtgegenständlichen Produkten, die Tätigkeiten sind, fallen die Phasen der Produktion und der Konsumtion zeitlich zusammen, die Distribution und die Zirkulation dieser Produkte liegen zeitlich vor ihrer Produktion, die zugleich ihre Konsumtion ist. Der Reproduktionsprozess der Produkte hat somit vier Phasen: die Produktion, die Distribution, die Zirkulation und die Konsumtion, deren zeitliche Abfolge verschieden sein kann. Für die fortlaufende Wiederholung dieses Prozesses sind alle vier Phasen gleichermaßen wichtig. Es hat sich jedoch eingebürgert, von einer Re-Produktion zu sprechen, obwohl es ebenso berechtigt wäre, von Re-Distribution, Re-Zirkulation und Re-Konsumtion zu sprechen.

Den vier Phasen des Reproduktionsprozesses lässt sich eine ganz bestimmte Form des Produkts zuordnen. Das Produkt als solches ist Ergebnis der Produktion. In der Zirkulation, wenn es den Weg von der Produktion zur Konsumtion zurücklegt, wird das Produkt zur Ware, zum Objekt des Kaufs und des Verkaufs, in der Distribution spaltet sich vom Produkt, das Ware geworden ist, das Geld ab, um die Verteilung zu ermöglichen. Wenn endlich das Produkt von der Bewegung in der Zirkulation, die zugleich Distribution ist, zur Ruhe gekommen ist, um Objekt des Genusses, der Bedürfnisbefriedigung zu werden, wird dieses Produkt zum Gut, zum konsumierbaren Konsumgut.

Nicht jedes Produkt wird verkauft und somit zur Ware, auch wenn es nicht für den Eigenverbrauch, sondern für andere hergestellt ist. Nicht wenige Produkte werden natural verteilt, nicht nur bei einem Mangel an ihnen, wie während der Kriegszeiten, sondern auch in normalen Friedenszeiten, wenn die Gesellschaft daran interessiert ist, dass alle, die diese Produkte benötigen, sie erhalten. Dazu zählen vor allem solche Dienstleistungen, wie die des Bildungs- und Gesundheitswesens, soweit der Staat diese kostenlos an seine jüngeren und kranken Bürger abgibt.

In diesen Fällen verschieben sich die Reproduktionsphasen wieder. Wie bei allen Dienstleistungen fallen Produktion und Konsumtion zusammen. Die Distribution ist jedoch von der Zirkulation abgekoppelt. Verteilt werden diese Leistungen nach der Bedürftigkeit, bezahlt

werden sie vom Staat. Der Produzent und der Konsument treten sich nur noch bei der Distribution gegenüber, die der Produktion von Dienstleistungen vorausgehende Zirkulation dieser macht eine Schleife außerhalb der Beziehungen zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten, eine Schleife über den Staat.

Solche »Staatsschleifen« findet man auch in anderen Wirtschaftsbereichen, sobald die Produktion dort staatlich gefördert wird und der Staat einen Teil der Bezahlung der erzeugten Produkte, zum Beispiel der gebauten Häuser, übernimmt.

So wie man den vier Phasen des Reproduktionsprozesses eine ganz bestimmte Form des Produkts zuordnen kann, der Produktion das Produkt im engeren Sinne, der Zirkulation die Ware, der Distribution das Geld und der Konsumtion das Gut, so kann man auch bestimmten Personengruppen, die Berufsgruppen sind, diesen Phasen zuordnen. In der Produktion wirken die Produzenten, in der Zirkulation die Händler, in der Konsumtion die Konsumenten (bei produktiver Konsumtion sind es ebenso die Produzenten). An der Distribution sind wiederum alle in der Produktion und im Handel Tätigen beteiligt.

Jeder Preis, zu dem ein Produkt gekauft und verkauft wird, bewirkt eine bestimmte Verteilung der Einnahmen und damit auch der kaufbaren Produkte. Spezielle Personengruppen, die die Distribution betreiben, sind nur die im Bank- und Versicherungswesen Tätigen. Diese verteilen aber das Geld nur um, das in der Produktion und in der Zirkulation erwirtschaftet wurde, die eigentliche Verteilung des Geldes findet nur in der Produktion und in der Zirkulation statt.

1.2. Einfache, erweiterte und rückläufige Reproduktion des Produkts und der Produktionsverhältnissen²

Jedem Reproduktionsprozess ist zunächst seine einfache Wiederholung immanent: Das gleiche Produkt wird unter gleichen Produktionsbedingungen wiederhergestellt, verteilt, vertrieben und verbraucht. Es wird zunächst einfach re-produziert. Zugleich verändern sich im Schoße des Bisherigen langsamer oder schneller die Bedingungen, unter denen produziert, zirkuliert, distribuiert und konsumiert wird. In der Regel führen diese veränderten Bedingungen zu einem positiven Wachstum des Produzierten: Es findet eine erweiterte Reproduktion statt. Das Wachstum kann aber auch negativ sein, dann ist die Reproduktion rückläufig. Für einzelne Wirtschaftszweige gibt es immer wieder eine rückläufige Reproduktion. Für die gesamte Wirtschaft ist eine solche in der Regel nur für Kriegs- und Krisenzeiten kennzeichnend.

Das typische, daher auch häufigere, ist das positive Wachstum, das Marx als erweiterte Reproduktion benannte. Mit der erweiterten Reproduktion des Produkts werden in der Regel auch die Produktionsverhältnisse weiterentwickelt, intensiv und extensiv. Die erweiterte Reproduktion macht Fortschritte spürbar. Sie stabilisiert die Beziehungen zwischen den Menschen, die am Reproduktionsprozess beteiligt sind. Die Erweiterung erschließt auch neue Märkte, wodurch die bestehenden Produktionsverhältnisse auch territorial erweitert reproduziert werden.

Bisher haben nur die kapitalistischen Produktionsverhältnisse auf Dauer ein solches positive Wachstum erfahren. Trotz vorübergehender Fortschritte implodierten die sozialistischen Produktionsverhältnisse, weil die Reproduktion des Gesamtprodukts rückläufig geworden war.

Die Verbesserung der Produktions- und Lebensverhältnisse ließ spürbar nach. Auch kapitalistischen Produktionsverhältnissen drohen Gefahren, wenn die Reproduktion stark rückläufig wird.

2 Vgl. Karl Marx (1963): *Das Kapital* 11. MEW 24, Berlin, S. 391-518.

Das geschah in den beiden Weltkriegen und während der großen Weltwirtschaftskrise 1929-1933. Bisher gelang es der kapitalistischen Produktionsweise aber immer wieder, aus solchen Krisenzuständen herauszukommen und eine erweiterte Reproduktion der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu sichern.

1.3. Der Reproduktionsprozess in der Kreislauf- und Wachstumstheorie

Mit dem Reproduktionsprozess des Produkts befasst sich nicht nur die von Marx begründete Reproduktionstheorie, sondern auch die gegenwärtig verbreitete Kreislauftheorie und Wachstumstheorie.

In der Kreislauftheorie wird der Reproduktionsprozess vorwiegend aus der Sicht seiner ständigen Wiederholung, in der Wachstumstheorie aus der Sicht des Zuwachses an Produkten und an Produktionsbedingungen behandelt. Beide Theorien fußen auf der gegenwärtig vorherrschenden Produktionstheorie, wonach der Hauptteil der Produktionsmittel, die Arbeitsgegenstände (Material, Energie u.ä.), am Produktionsprozess des Produkts nicht beteiligt sind, sondern nur bloße »Vorleistungen« anderer Wirtschaftszweige, bloße »Zwischenprodukte« darstellen. Das eigentliche Produkt sei alleine das Ergebnis des Zusammenwirkens dreier Produktionsfaktoren, des Bodens, der Arbeit und des Kapitals, sodass diese drei Produktionsfaktoren als gleichberechtigte Partner erscheinen, die gleichermaßen Anspruch auf das Produkt und das erwirtschaftete Einkommen haben. Dass diejenigen, die den Produktionsfaktor Arbeit bereitstellen, arbeiten müssen, diejenigen, die die Produktionsfaktoren Boden und Kapital bereitstellen, nicht arbeiten müssen, scheint das Bild der gleichberechtigten Partner, die gleichermaßen Anspruch auf das Produkt und das Einkommen haben, nicht zu stören.³

Der ideologisch begründete Zwang, das Kapital und die Arbeit als gleich aktive Partner darzustellen, führt zu dem Zwang, die Arbeitsgegenstände außerhalb der Analyse des Produktionsprozesses zu lassen. Daher kennt weder die Kreislauftheorie noch die Wachstumstheorie die Rückkopplung der Produktion zu den Produktionsmitteln, soweit diese Arbeitsgegenstände sind. Die Schleife »erzeugte Produkte« - »Produktionsmittel« - »erzeugte Produkte« fehlt in den Darstellungen des Reproduktionsprozesses. Diese Schleife ist jedoch eminentester Bestandteil der Marxschen Reproduktionstheorie, was sich in den zwei Abteilungen widerspiegelt, die mindestens zur Darstellung der Reproduktion des volkswirtschaftlichen Gesamtprodukts erforderlich sind: die Abteilung I, in der Produktionsmittel erzeugt, und die Abteilung II, in der Konsumtionsmittel hergestellt werden.

3 Näheres siehe Abschnitt 2.3. dieses Buches.

Da bei diesem Marxschen Herangehen die Investitionsgüter als Arbeitsmittel ebenso wie die Arbeitsgegenstände tote Produktionsmittel sind, die der Arbeitende nutzt, sind diese nicht mehr sein Partner, sondern wie das Material passive Produktionsbedingungen.

Es kann zwar »... zur Vereinfachung ... die Arbeitsteilung zwischen Unternehmen ausgeklammert werden, was das Verständnis einiger Zusammenhänge erleichtert«, wie Woll richtig vermerkt.⁴ Diese Arbeitsteilung zwischen den Unternehmen wird aber auch dann ausgeklammert, wenn komplizierteste Zusammenhänge dargestellt werden, sowohl in der Kreislauftheorie als auch in der Wachstumstheorie.

Eine Ausnahme bildet die Input-Output-Analyse, die auch die Arbeitsteilung zwischen den Wirtschaftszweigen berücksichtigt, aber weder Bestandteil der Kreislauftheorie noch der Wachstumstheorie ist. Die von Wassily Leontief begründete Input-Output-Theorie ist vermutlich von der ersten Verflechtungsbilanz des gesellschaftlichen Gesamtprodukts initiiert worden, die in der jungen Sowjetunion für die Jahre 1923/24 aufgestellt wurde. Dieser Verflechtungsbilanz lag aber die Marxsche Reproduktionstheorie zugrunde: Die beiden Abteilungen, in denen Produktionsmittel und Konsumtionsmittel hergestellt werden, wurden einfach weiter untergliedert.⁵

Die Reproduktionstheorie unterscheidet sich daher zunächst von der Kreislauftheorie und der Wachstumstheorie durch die Berücksichtigung des Verbrauchs an Arbeitsgegenständen. Daraus folgt, dass das Gesamtprodukt der Volkswirtschaft mehr ist als nur ihr Endprodukt und ihr Nettoprodukt. Ferner folgt aus der Bestimmung der Produktion als Arbeitsprozess die Aussage, die Arbeit ist neben der Natur die alleinige Quelle der erzeugten Produkte, das Einkommen daher nur von den Arbeitenden erarbeitet, nicht vom Kapital. Während in der Kreislauftheorie die Funktionsbereiche Produktion, Einkommen und Vermögensbildung als aufeinanderfolgende Phasen gesehen werden, sind es in der Reproduktionstheorie die Phasen Produktion, Distribution, Zirkulation

4 Artur Woll : Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 11., überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Franz Vahlen, München, 1993, S. 61.

5 Diese weltweit erste Input-Output-Rechnung wurde in der UdSSR 1925 von der Zentralen Statistischen Verwaltung als Teil der Bilanz der Volkswirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1923-24 erarbeitet. Siehe Wladimir Kossow: Verflechtungsbilanz (Meshotraslewoi balans) Verlag Ekonomika, Moskau 1966, russ., S. 7-8 und Konsumtion. Diese letztere Betrachtung erlaubt es, die Wirklichkeit wesentlich vollständiger zu erfassen als die obige der Kreislauftheorie.

Aus der Produktion entsteht nicht direkt das Einkommen, die erzeugten Produkte müssen erst verkauft werden, der Hauptteil der Einnahmen für den Kauf von Arbeitsgegenständen (Material und anderes), die die verbrauchten ersetzen, verwendet werden, ehe der Rest der Einnahmen zu Einkommen wird.'

Die Reproduktionstheorie erlaubt, wesentlich mehr und kompliziertere Zusammenhänge in der modernen Volkswirtschaft zu erfassen als die Kreislauftheorie und die Wachstumstheorie. Die Reproduktionstheorie, wie sie Marx begründet hat, wird daher im Folgenden genutzt für die Darstellung der Zusammenhänge in der modernen Volkswirtschaft, wobei diese Theorie weiter-entwickelt wird, wenn neue Erscheinungen der ökonomischen Wirklichkeit theoretisch zu analysieren sind.

1.4. Der Reproduktionsprozess als Zusammenspiel von Produktenbeständen und -flüssen

Den Reproduktionsprozess des Produkts stellt man sich allgemein als einen ungestörten Verlauf von Produktenflüssen vor, die Produktion verlassend, fließen die Produkte über die Zirkulation, von der Distribution begleitet, in die Konsumtion, die ebenso ein Fluss sei, weil alles, was für die Konsumtion bereitsteht, auch sofort verbraucht wird.

Diese fließende Bewegung von Güter- und Geldströmen ist in der Kreislauftheorie Ausgangspunkt der Analyse. In der Wachstumstheorie gibt es nur noch Flüsse von Produkten, von Geld, Ersparnissen, Investitionen und anderem, für die nach Möglichkeit stetige Funktionen zu finden sind, bei denen nur allmähliche Veränderungen der Geschwindigkeiten angenommen werden können.

Der Reproduktionsprozess verläuft jedoch in Wirklichkeit mit vielen Stockungen: Ein Fluss kommt zum Stehen und bildet einen »See«. Produktenflüsse werden zu Produktenbeständen, Produktenbestände wieder zu Produktenflüssen. In der Produktion wird ein gerade noch bearbeitetes Stück kurz- oder längerfristig zwischengelagert, um danach weiter bearbeitet zu werden. Ist das Produkt fertiggestellt, wartet es wieder in einem Lager auf den Absatz. Im Handel gibt es wiederum viele Pausen in der Bewegung der Ware zum Verbraucher, viele Zwischenlager. Am längsten kann sich jedoch die Phase der Konsumtion hinziehen: das Konsumgut wird gebraucht, ohne verbraucht zu werden, wie bei Bekleidung oder Möbeln, oder es wird gelagert, wie bei vielen Lebensmitteln. In der produktiven Konsumtion werden die Arbeitsgegenstände gelagert und mehr oder weniger lange bearbeitet, ehe sie verbraucht sind, Arbeitsmittel werden oft jahrelang genutzt, ehe sie abgenutzt sind und ausgesondert werden.

Produktenflüsse kommen immer wieder zum Stehen und bilden Produktenbestände. Zu jedem Zeitpunkt ist daher nicht nur eine bestimmte Geschwindigkeit für einen Produktenfluss kennzeichnend, sondern auch ein Produktenbestand in einer bestimmten Größe. Der letztere ist der Nationalreichtum eines Landes, der auch als Sachvermögen bezeichnet wird.

In der Reproduktionstheorie werden ebenso wie in der Kreislauftheorie und in der Wachstumstheorie vorwiegend die Beziehungen zwischen den Produktenflüssen, einschließlich der dazugehörigen Geldflüsse, erfasst. Vom Stocken dieser Produktenflüsse und vom Entstehen und Vergehen der Produktenbestände wird in der Regel abstrahiert, ebenso vom Entstehen und Vergehen der Geldbestände. Das Unterscheiden zwischen Polen und Strömen bei der Darstellung des Wirtschaftskreislaufs in der Kreislauftheorie bietet jedoch die Möglichkeit, in den Polen das Stocken der Ströme zu erfassen, wobei die Pole als Wirtschaftseinheiten oder Gruppen von solchen aufgefasst werden.

Im Folgenden wird versucht, bei der Darstellung der einzelnen Phasen des Reproduktionsprozesses dieses Wechselspiel zwischen den Produktenbeständen und den Produktenflüssen zu berücksichtigen, ebenso auch das daraus abgeleitete Wechselspiel zwischen Geldbeständen und Geldflüssen.

1.5. Produkte, Waren und Geld im Reproduktionsprozess

Da der Reproduktionsprozess zugleich auch ein Re-Distributionsprozess, ein Re-Zirkulationsprozess und ein Re-Konsumtionsprozess ist, existieren in ihm gleichzeitig nebeneinander Produkte, Waren, Geld und Güter, die produktiv oder individuell konsumiert werden. Während die letzteren sich in der Endphase des Reproduktionsprozesses befinden und nur noch gebraucht und verbraucht werden, sind die Produkte, die Waren und das Geld in der Bewegung, ohne am Ziel, beim Konsumenten, zu sein. Deshalb interessieren hier zunächst nur die Produkte als Resultate der Produktion und die Waren und das Geld als Objekte und Vermittler der Zirkulation und der Distribution. Sobald ein Produkt verkauft worden ist, wird es zur Ware und »gebiert« das Geld, denn die Ware muss dem Produzenten bezahlt werden. Das Produkt spaltet sich in Ware und Geld, der produzierte Reichtum scheint sich zu verdoppeln in die zirkulierende Ware und das zirkulierende Geld.

Erst beim Konsumenten ist das Produkt wieder mit sich eins, ein konsumierbares Gut, konsumierbarer Reichtum, der in seiner Größe dem produzierten entspricht, von Zuwächsen oder Verlusten an Wert und Gebrauchswert einmal abgesehen.

Wie kann sich aber etwas verdoppeln und auf die ursprüngliche Größe wieder zusammenschrumpfen, wenn weder etwas neu produziert noch neu verbraucht wurde? Die Verdoppelung des Reichtums ist nur eine scheinbare. Geld als Papier- oder Kreditgeld ist kein Reichtum, mit dem man irgendwelche Bedürfnisse, außer dem des Sparens, befriedigen kann. Geld verkörpert aber Anspruch auf Reichtum, der im gleichen Moment von den zirkulierenden Waren verkörpert wird. Diese zirkulierenden Waren können daher nur über den Kredit erworben worden sein. Einer bestimmten Geldmenge muss eine gleichgroße Kreditmenge entsprechen, die an einer gleichgroßen Warenmenge, als Preissumme gemessen, haftet.⁶ Wird die Ware vom Konsumenten gekauft, dann kann mit dem Geld der Kredit zurückgezahlt werden, und die Verdoppelung des Produkts in Ware und Geld ist aufgehoben: Das Produkt wurde zum konsumierbaren Gut.

1.6. Der Reproduktionsprozess der sozialen Dienstleistungen

schränkt, wie die Produktion dieser hinter der Bedürfnisentwicklung zurückbleibt. Die Zirkulation der sozialen Dienstleistungen entfällt, sie werden weder

Unter sozialen Dienstleistungen werden alle Dienstleistungen verstanden, die die Bürger nicht direkt kaufen, sondern sie pauschal über Steuern und Versicherungsbeiträge bezahlen und bei Bedürftigkeit erhalten. Der Anteil solcher Dienstleistungen am volkswirtschaftlichen Gesamtprodukt wächst und liegt schätzungsweise bei 20 bis 30 Prozent des Nettoprodukts, sodass es nicht mehr möglich ist, von der Existenz sozialer Dienstleistungen in einer modernen Volkswirtschaft zu abstrahieren und eine Reproduktionstheorie ohne diese zu entwickeln.

Soziale Dienstleistungen sind Leistungen der staatlichen Verwaltung, der Sozialgerichte, der Armee und Polizei, soweit diese für Ordnung und Sicherheit sorgen, Leistungen des Bildungs- und Gesundheitswesens, des Sozialwesens, soweit es Kinder- und Altenbetreuung einschließt, und vieles mehr. Diese Leistungen sind entweder kostenlos für den Bürger, oder man verlangt

von ihm eine Gebühr bei Inanspruchnahme dieser Leistung. Zahlt der Staat oder die Versicherung an die Bürger Geld, wie beispielsweise Arbeitslosengeld, Krankengeld,

6 Diese Betrachtung beschränkt sich auf einen wesentlichen Zusammenhang zwischen der Waren-, Geld- und Kreditmenge, ohne hier auf die Messung dieser Mengen und auf viele Modifikationen einzugehen, die dann in den Abschnitten 4.4. und 4.7. behandelt werden.

Alters- und Invalidenrenten, und der Bürger kauft mit diesem Geld Waren nach eigenem Ermessen, dann gehören diese Geldzahlungen nicht zu den sozialen Dienstleistungen im oben definierten Sinne. Diese Geldzahlungen sind eine Form der Einkommensbildung.

Soziale Dienstleistungen werden wie alle Dienstleistungen produziert: Es sind Tätigkeiten an und für die Menschen, die von diesen auch sofort verbraucht werden. Die Produktion und die Konsumtion fallen bei diesen wie bei allen Dienstleistungen zeitlich zusammen.

Die Zirkulation und die Distribution der sozialen Dienstleistungen liegen zwar wie bei allen Dienstleistungen vor ihrer Produktion, die zugleich ihre Konsumtion ist, sie unterscheiden sich jedoch wesentlich von der Zirkulation und der Distribution der übrigen von den Bürgern direkt zu bezahlenden Dienstleistungen. Soziale Dienstleistungen werden von den Bürgern pauschal durch feste Steuer- und Beitragssätze bezahlt, in der Regel im voraus, die Leistungen selbst werden dann nach der Bedürftigkeit an die Bürger verteilt. Ein vorweggenommenes kommunistisches Verteilungsprinzip charakterisiert somit die Distribution der sozialen Dienstleistungen, allerdings in dem Maße eingeschränkt, wie die Produktion dieser hinter der Bedürfnisentwicklung zurückbleibt. Die Zirkulation der sozialen Dienstleistungen entfällt, sie werden weder verkauft noch gekauft, die Verteilung ist eine naturale.

Diesen Reproduktionsprozess der sozialen Dienstleistungen nennt Horst Müller Sozialwirtschaft, im Unterschied zu der übrigen Wirtschaft, die Kapitalwirtschaft« sei, weil in dieser die für den Kapitalismus übliche Verteilungsweise herrscht. Infolge der raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Kapitalwirtschaft könnten, so Horst Müller, zunehmend mehr Menschen in der Sozialwirtschaft arbeiten, sodass letztere allmählich zum bestimmenden Bereich der Volkswirtschaft werden würde.⁷ Wieweit allerdings eine solche naturale Verteilung der sozialen Dienstleistungen stimuliert, diese in Qualität und im benötigten Umfang zu erzeugen, beantwortet Horst Müller nicht. Daher sind auch die heute zu beobachtenden Bestrebungen zahlreich, diese sozialen Dienstleistungen aus der »Sozialwirtschaft« herauszunehmen und in die Kapitalwirtschaft wieder einzugliedern. In der Kreislauf- und in der Wachstumstheorie wird von solchen anormalen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Bürgern und dem Staat, die nicht über den direkten Kauf und Verkauf abgewickelt werden, in der Regel abstrahiert.

Auch wenn in der Kreislauftheorie neben den Polen Haushalte und Unternehmungen ein Pol Staat berücksichtigt wird, werden normale Kaufbeziehungen zwischen dem Staat und den anderen Polen angenommen.⁸

7 Vgl. Horst Müller: Sozialwirtschaft als Alternative zur Kapitalwirtschaft. In: Vorschein, Hefte der Ernst Bloch Assoziation. Nürnberg. Heft 1/ 1998, 13. Jg.

8 Als Beispiele: Horst Siebert: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, 10. Auflage. Köln 1991, S. 189-191.

Nachwort (S. 161-162)

Die gegenwärtige Wirtschaftstheorie ist reich an logisch unhaltbaren Aussagen, die den Kern dieser Theorie betreffen. Diese Theorie kann das Gesamtprodukt nicht erklären und weicht auf die Bruttowertschöpfung aus, sie kann die Produktion nicht bestimmen, denn die Aussage, diese sei ein »Zusammenwirken der drei Produktionsfaktoren: Boden, Arbeit und Kapital«, ist irrsinnig, denn zusammenwirken können nur Menschen, keine Dinge.

Auch die Aussage, der Gleichgewichtspreis liege im Schnittpunkt der Angebots- und Nachfragefunktion, ist logisch fehlerhaft, denn diese beiden Kurven können sich nur schneiden, wenn beides als Bewegungsgrößen betrachtet wird, danach wäre aber im Gleichgewichtszustand der Markt »geräumt«. Besteht denn die Attraktivität der Marktwirtschaft in leeren Märkten?

Auf diese logischen Schwachstellen in den Grundaussagen der gegenwärtigen Wirtschaftstheorie wurde im Vorwort und im Text des Buches näher eingegangen. Weitere logische Fehler sind ohne Schwierigkeiten noch zu finden.

So ist das Begriffspaar »Arbeitgeber« und »Arbeitnehmer« in zweifacher Hinsicht irrsinnig: Erstens ist die Arbeit kein Ding, das man geben oder nehmen kann, sondern eine Tätigkeit, nichts Gegenständliches, nichts Nehmbares und nichts Gebbares.

Zweitens bekommt immer der Gebende vom Nehmenden für seine Gabe das Geld, nicht umgekehrt. Aber der »Arbeitgeber« nach der gegenwärtig üblichen Begriffsbestimmung gibt dem Arbeit Nehmenden auch noch Geld als Lohn für das, was er, der »Arbeitgeber«, ihm gegeben hat.

Wäre es nicht richtiger, den »Arbeitnehmer« als Arbeitgeber zu bezeichnen, denn er gibt dem so genannten Arbeitgeber das Produkt seiner Arbeit und erhält dafür auch Geld. Der »Arbeitgeber« nach der üblichen Bezeichnung ist eigentlich Arbeitnehmer, denn er nimmt das Arbeitsprodukt vom Arbeitgeber und bezahlt es auch, wie allgemein üblich: Ein Nehmer bezahlt dem Geber den Preis für das Gegebene, nicht der Geber dem Nehmer für das Genommene. Nicht nur die gegenwärtige Wirtschaftsordnung krankt an vielen Schwächen, sondern auch ihre theoretische Reflektion seitens ihrer Anhänger, die voller logischer Fehler ist. Diese Fehler hatte die Marxsche Produktionstheorie nicht.

Die Zukunft ist zwar noch offen. Doch kann sie einer Wirtschaftsordnung gehören, deren theoretische Widerspiegelung seitens ihrer Anhänger so voller Denkfehler ist? Diese Fehler spüren auch diese Theoretiker. Sie haben Adam Smith als Vater ihrer Theorien, der im 18. Jahrhundert (1723-1790) lebte und wirkte. Warum nehmen sie nicht Karl Marx, der 100 Jahre später, im 19. Jahrhundert (1818-1883), lebte und wirkte? Offensichtlich hängen sie an der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung und wollen sie verteidigen, was ohne logische Fehler nicht geht. Vielleicht gehört die Zukunft doch einer anderen, auf der Marxschen Wirtschaftstheorie beruhenden sozialistischen Wirtschaftsordnung, einer Theorie, die frei von solchen primitiven Denkfehlern ist?

*Quelle: Eva Müller, Marxsche Reproduktionstheorie. Kritik der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. VSA-Verlag, Hamburg 2005. Auszug S. 16-26 u. S. 161-162.
Ein Arbeitspapier für die PRAXIS-Tagung 2010 auf der Webseite praxisphilosophie.de*